

Wunsch nach Veränderung

2010 war auch im Erzbistum Freiburg ein krisenhaftes Jahr

Angesichts des Bekanntwerdens der Missbrauchsfälle im Raum der Kirche war das Jahr 2010 auch im Erzbistum Freiburg ein Jahr der Krise. Tage der Unbeschwertheit gab es bei der Ministrantenwallfahrt in Rom.

Von Michael Winter

Das größte diözesane Ereignis des zurückliegenden Jahres fand gar nicht im Erzbistum statt, sondern weit weg: in Rom. 11 000 Jugendliche und junge Erwachsene aus Baden stellten dort die mit Abstand stärkste Gruppe bei der internationalen Ministrantenwallfahrt. Wer sich an diesen heißen Tagen im August in der römischen Innenstadt bewegte, kam an den Freiburgern gar nicht vorbei. Die gute Stimmung unter den Jugendlichen übertrug sich auf die vielen erwachsenen Begleiterinnen und Begleiter – bis hin zu Erzbischof Robert Zollitsch.

Mag sein, dass der Erzbischof während der Tage in Rom so etwas wie einen Hauch von Unbeschwertheit verspürte angesichts der monatelangen Diskussionen um Missbrauch und Gewalt im Raum der Kirche. Ein Thema, das 2010 auch im Erzbistum Freiburg zu einem Krisenjahr machte.

Zumal dieses Thema in hohem Maße auch die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz prägte, die im Frühjahr erstmals in ihrer Geschichte in Freiburg tagte. In der Folge bestimmte es dann auch die Diskussionen in den diözesanen Gremien wie auch die Arbeit im Erzbischöflichen Ordinariat. Insbesondere an Domkapitular Eugen Maier als dem Missbrauchsbeauftragten des Erzbistums wandten sich im Laufe des Jahres rund 70 Personen, die von Missbrauch und Übergriffen durch Priester und andere kirchliche Mitarbeiter berichteten. Dazu kamen etwa 30 Hinweise auf sexuelle Gewalt oder Grenzverletzungen in kirchlichen Heimen.

Die meisten Fälle lagen laut Eugen Maier jahrzehntelang zurück. Umso wichtiger sei es den Opfern gewesen, endlich über ihre Verletzungen zu sprechen – ermutigt durch die breite öffentliche Diskussion.

Es dauerte bis zum Sommer, ehe das Thema Missbrauch in den Hintergrund rückte. Erledigt ist es längst nicht. Und die Langzeitfolgen sind noch nicht absehbar. Auf jeden Fall muss sich auch das Erzbistum Freiburg auf einen deutlichen Anstieg der Kirchaustrittszahlen im Jahr 2010 einstellen.

Noch einmal Ringen um Strukturreformen

Demgegenüber steht die Tatsache, dass laut Umfragen das Vertrauen der Menschen in die Pfarrgemeinde in ihrem eigenen Lebensumfeld kaum gelitten hat. Dies wurde auch durch die Pfarrgemeinderatswahlen im März bestätigt. Der Rückgang der Wahlbeteiligung von 20,21 Prozent im Jahr 2005 auf 18,83 Prozent ist angesichts des allgemeinen Rückgangs des kirchlichen Lebens weder überraschend noch überproportional. Problematisch erscheint freilich, dass die Pfarrgemeinderatswahlen mehr denn je von der Generation „65 plus“ geprägt waren. Die 25- bis 35-Jährigen fielen in Sachen Wahlbeteiligung fast komplett aus.

Zweifelloso ist das ein Spiegelbild des Lebens in den Gemeinden. Dort musste noch einmal um Strukturen gerungen werden, nämlich um die so genannte „geografische Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheiten“. Diese ist in der Regel gleichzusetzen mit der Vergrößerung der bestehenden Einheiten durch Zusammenlegung mit anderen. Hintergrund ist die zu erwartende Zahl der Priester, die bis zum Jahr 2030 für die Leitung einer Seelsorgeeinheit zur Verfügung stehen. Im Mai 2010 wurden in Freiburg neun Männer zum Priester geweiht. Für die Zukunft kalkuliert die Bis-

tumsleitung mit einem Schnitt von sechs Neupriestern pro Jahr.

Im Blick auf die Situation der kirchlichen Berufe erscheint die Entwicklung des Ständigen Diakonats bemerkenswert. Dessen 40-jähriges Bestehen im Erzbistum Freiburg wurde vor wenigen Wochen im Zusammenhang mit der Weihe von elf Ständigen Diakonen begangen. In den Gemeinden hat dieser Dienst seinen selbstverständlichen Platz gefunden. Und doch ist das Profil der Ständigen Diakone nach wie vor auch in Entwicklung begriffen.

Dass es sich dabei nach wie vor um krisenhafte Veränderungen – sprich: um einen spürbaren Rückgang des kirchlichen Lebens handelt, steht außer Zweifel. Neben den Missbrauchsfällen ist es insbesondere diese schmerzliche Erfahrung der Schrumpfung und der Überalterung in den Gemeinden, die bei vielen engagierten Katholiken zu einer Stimmung der Betroffenheit, der Ratlosigkeit, zuweilen aber auch des Unmuts angesichts ausbleibender Reformmaßnahmen führt. Eine Stimmung, die gerade im zurückliegenden Jahr bei verschiedenen Gelegenheiten spürbar wurde.

Unter anderem bei der konstituierenden Sitzung des Diözesanrats im Herbst. Neben anderen Faktoren war es die beschriebene atmosphärische Gemengelage einschließlich des Wunsches nach Veränderungen, die dazu führte, dass es einen Wechsel im Vorsitz des Diözesanrats gab. Martina Kastner setzte sich bei den Wahlen gegen die langjährige Vorsitzende Christel Ruppert durch.

Wie sich die Atmosphäre insgesamt entwickeln wird, ist offen. Dass infolge der Dialoginitiative des Erzbischofs ein neues, auf richtiges und offenes Gespräch über die wirklich zentralen und wesentlichen Zukunftsthemen der Kirche in Gang kommt, ist dringend zu hoffen. Ein Selbstläufer ist diese Initiative nicht. Trotzdem scheinen die Voraussetzungen in Freiburg günstiger als

in manchen anderen Diözesen.

Was die so genannten „Events“ des Jahres 2010 angeht, so gab es neben der Ministrantenwallfahrt weitere Veranstaltungen, die Aufmerksamkeit erregten. Dazu zählte der Diözesanrat, der Ende Juni einmal mehr Tausende nach Freiburg lockte. Das Treffen stand im Zeichen des Ehrenamtes und bot neben dem Gottesdienst im Freiburger Münster, den Gesprächsforen und vielen Begegnungen auch ein Novum: das gemeinsame „Public Viewing“ des WM-Achtelfinalspiels zwischen Deutschland und England auf dem Münsterplatz. Wer dabei war, konnte anschließend nur feststellen: Es hat Spaß gemacht.

Neueröffnung des Freiburger Augustinermuseums

Fast 1500 Teilnehmer kamen überdies zur Feier des diözesanen Weltjugendtages, kurz vor Ostern, nach Freiburg. Nicht zu vergessen die Gottesdienste zum 250-jährigen Bestehen der Mannheimer Jesuitenkirche und zum 650-jährigen Bestehen des Fridolinsmünsters in Bad Säckingen. Und die bemerkenswerte Aktion der Ministranten von St. Jodokus in Wiesental. Die hatten sich vor einiger Zeit in den Kopf gesetzt, das größte schwenkbare Weihrauchfass der Welt zu bauen. Sie haben es tatsächlich geschafft – mehr noch: das Weihrauchfass wurde als Kunstwerk und wirklich im Blick auf die Liturgie hin gestaltet.

Apropos Kunst: Das Jahr 2010 hatte einen unumstrittenen kulturellen Höhepunkt – die Eröffnung des renovierten und neu konzipierten Augustinermuseums in Freiburg. Eine „Kathedrale der Kunst“ ist daraus geworden. Zumal es sich beim Hauptausstellungsraum tatsächlich um die Kirche des früheren Augustinerklosters handelt. Das Erzbistum ist der größte Leihgeber des städtischen Museums, in dem unter anderem große Teile des Freiburger Münsterschatzes zu sehen sind.



FEBRUAR

Im Zeichen des Missbrauchsskandals stand die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, die im Februar erstmals in Freiburg tagte. Das Bild zeigt Erzbischof Robert Zollitsch vor Journalisten bei seinem Eröffnungsstatement im Priesterseminar in Freiburg.

Erzbistum

9



MÄRZ

Pfarrgemeinderatswahlen: Die Wahlbeteiligung ging leicht zurück.



JUNI

Diözesantag in Freiburg. Gottesdienst im Münster (links) und „Public Viewing“ des WM-Achtelfinals (unten). Erzbischof Zollitsch gab das Signal mit der Vuvuzela.



MÄRZ

„Kathedrale der Kunst“: Blick ins neu eröffnete Freiburger Augustiner-museum.



NOVEMBER

Der Vorstand des Diözesanrats mit der neuen Vorsitzenden Martina Kastner (dritte von links).

NOVEMBER

Einweihung des größten schwenkbaren Weihrauchfasses der Welt in Wiesental.



AUGUST



Tage der Unbeschwertheit: Jugendliche aus dem Erzbistum bei der Ministrantenwallfahrt in Rom.